

Zurückhaltung bei Impfung für Kinder

CORONA - Ärzte im Landkreis halten sich an Empfehlungen der Ständigen Impfkommission

Bad Tölz-Wolfratshausen – Die Inzidenzzahlen gehen zurück, die Zahl derer, die sich bereits impfen ließen, steigt. Inzwischen ist der Biontech-Impfstoff auch für Kinder ab zwölf Jahren freigegeben. „Der Ansturm hält sich in Grenzen“, sagt der Tölzer Kinderarzt Dr. Martin Grundhuber. Etwa fünf bis zehn Anfragen gehen pro Tag in der Gemeinschaftspraxis ein. Zumeist handle es sich um Eltern von Kindern, die eine Vorerkrankung haben, „häufig Asthma“. Allerdings, so Grundhuber, seien Asthma-Patienten nicht in der höchsten Prioritätsgruppe eingestuft. Bei Kindern zählen dazu Vorerkrankte mit Adipositas, Herzinsuffizienz oder Diabetes. Diese habe man in der Praxis ohnehin im Blick.

Seit einigen Wochen werde in der Praxis geimpft, so Grundhuber, beginnend mit älteren Personen aus den Prioritätsgruppen. „Wir halten uns an die Empfehlungen der Ständigen Impfkommission.“ Diese habe zunächst vorgegeben, nur Menschen über 18 zu impfen. „Dann hieß es Biontech ab 16 Jahren.“ Schließlich sei die Empfehlung gekommen, Kinder ab zwölf mit bestimmten Vorerkrankungen zu impfen. „Wenn jemand zwischen 12 und 17 Jahren ein Hochrisikopatient ist, dann ist die Impfung sicher sinnvoll“, so Grundhuber. In anderen Fällen würde individuell mit den Eltern gesprochen.

Grundsätzlich sinnvoll sei die Impfung für Kinder ab der Pubertät, da diese leicht zu Superspreadern werden könnten. „Kleinere Kinder werden eher von anderen angesteckt und können das Virus weniger weitergeben.“ Aber noch seien nicht alle aus den erwachsenen Prioritätsgruppen geimpft, und Jugendliche seien von Covid-19 eher weniger schwer betroffen, so der Kinderarzt. „Wir müssen die besonders gefährdeten Personengruppen schützen können.“

Ein großes Interesse stellt Dr. Carolin Lang aus Bad Tölz in ihrer Praxis fest. „Nach der Stiko sollen wir nur Kinder mit Vorerkrankungen

impfen, aber es melden sich zunehmend mehr Eltern von Kindern auch ohne Vorerkrankungen.“ Diese würden auf einer Warteliste vermerkt. „Wir sagen den Eltern, dass die ausgewerteten Daten zu möglichen Nebenwirkungen bei Kindern fehlen.“. Und so lange werde man nicht proaktiv auf die Eltern zugehen. Kinder über zwölf Jahren mit Vorerkrankungen würden aber in ihrer Praxis geimpft, ebenso Jugendliche über 17, sofern sie und ihre Eltern dies wünschen. „Unter 17 nur mit Vorerkrankungen.“ Allerdings könne die Delta-Variante einiges ändern. „Davon sind Kinder mehr betroffen“, sagt Lang. In England würden die Zahlen vor allem bei Schülern durch die Decke gehen. „Da müssen wir ein Auge drauf haben und die Entwicklung beobachten.“

Bei Dr. Beatrice Heineking vom Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin Oberland in Geretsried und Wolfratshausen fragen viele Eltern bereits nach der Impfung für Kinder und Jugendliche. „Wir klären sie dann auf und sagen ihnen, dass wir uns an die Stiko-Empfehlung halten.“ Wenn Eltern von Kindern ohne Vorerkrankungen dennoch die Impfung explizit möchten, würden diese auch geimpft. „Wir richten uns nach dem Wunsch der Eltern.“ Heineking geht davon aus, dass die Stiko angesichts der sich ausbreitenden Delta-Variante eventuell ihre Empfehlung noch einmal ändert.

Dr. Jörg Lohse, Ärztlicher Koordinator im Landkreis, sieht Impfungen für Kinder noch zurückhaltend. Er empfehle es aktuell nur bei Vorerkrankungen oder bestimmten Risikofaktoren. mel/ast